

Eine wirklich erleuchtende Vorstellung

Leonberg Gelungene Premiere des Theaterstücks „Sofortige Erleuchtung inkl. MwSt.“ mit dem Vollmondtheater im Spitalhof. Burkhardt Driest hat die Vorlage des britischen Autors Andrew Carr ins Deutsche übersetzt. Von Michaela Pölsler

Kitty ist promiskuitiv und hat deshalb ein schlechtes Gewissen. Der schwule Bankangestellte Robert wird von einem Kollegen erpresst. Der Journalist Magnus möchte die fragwürdigen Praktiken des Gurus Max aufdecken, aber auch er schlägt sich mit einem tief liegenden Problem herum, das ihm schließlich zum Verhängnis wird.

Auch dieses Jahr hat sich das Vollmondtheater mit dem Stück „Sofortige Erleuchtung inkl. MwSt.“ wieder eines interessanten sozialen Inhalts angenommen, das jetzt im Spitalhof-Theater Premiere hatte.

Die Teilnehmer haben die unterschiedlichsten Motive, das dreitägige Selbstfindungsseminar zu besuchen, das die Glaubensgemeinschaft „Etre“ anbietet. Sie eint aber der Wunsch, ihr Problem schnell zu lösen. Genau das wird ihnen versprochen: Psychische Probleme sollen beseitigt und die Teilnehmer zum „Zustand des Seins“ geführt werden, sozusagen zur Erleuchtung. Dafür scheinen 920 Euro und 50 Cent inklusive Mehrwertsteuer nicht zu viel verlangt, zumal jeder Kurstag aus je 15 Seminarstunden besteht.

Teilnehmer haben unterschiedliche Motive, am Seminar zur Selbstfindung teilzunehmen.

Aber schon der Beginn gestaltet sich irgendwie merkwürdig, die Trainer möchten den Teilnehmern nicht sagen, was genau sie erwartet, es werden eigenartige Regeln aufgestellt. So dürfen die Seminarbesucher nicht miteinander sprechen, sie müssen die Hand heben, bevor sie eine Frage stellen dürfen, und aufstehen, wenn sie reden.

Was anfangs nur sinnlos und lächerlich erscheint, entpuppt sich als gezielte Methode, um die Teilnehmer klein und abhängig zu machen. Und das mulmige Gefühl, das den Zuschauer beschleicht, bestätigt sich immer mehr. Im Lauf des Seminars werden die Teilnehmer konsequent beschimpft, gedemütigt, schikaniert und bloßgestellt. Je hartnäckiger die Gegenwehr, umso rigider die Mittel.

Seminarleiter Max verkauft den Teilnehmern diese Taktik als einzigen Weg zur Erleuchtung. In Wirklichkeit profitiert nur einer, der Psychoguru Maximilian („Makes a million“, wie Journalist Magnus scharfsichtig anmerkt) selbst, der die Defizite und Schwächen von Menschen skrupellos ausbeutet, um seine eigene Macht- und Geldgier zu befriedigen. Dabei nimmt er die Zusammenbrüche der Teilnehmer nicht nur billigend in Kauf, er fordert sie mutwillig heraus, um Abhängigkeiten herzustellen.

Auf diese Weise „knackt“ er auch Magnus, der schließlich von seinem Enthüllungsbericht ablässt und selbst zum Trainer wird.

„Sofortige Erleuchtung inkl. MwSt.“ des britischen Autors Andrew Carr ist ein dramatisches Aufklärungsstück über Sekten und Glaubensgemeinschaften, die nur vordergründig am Heil ihrer Anhänger interessiert sind, tatsächlich aber handfeste finanzielle Motive verfolgen – das Anbieten von Lebenssinn hat sich längst zum lukrativen Wirtschaftszweig entwickelt.

Obwohl das Stück weitgehend auf zwei tragende Rollen verteilt ist, fordert es über die ganzen 100 Minuten Aufführungsdauer hinweg den vollen Einsatz aller Darsteller; das komplette Ensemble befindet sich durchgehend auf der Bühne.

Sicher war es keine einfache Aufgabe für Regisseur Till Schneidenbach, dieses anspruchsvolle Werk mit einer Laiengruppe



Heute um 19.30 Uhr spielt das Ensemble noch einmal im Spitalhoftheater. Foto: factum/Bach

zu inszenieren. Er hat sie überzeugend gelöst. Mit einem minimalistischen Bühnenbild – der Seminarraum besteht nahezu ausschließlich aus der Bestuhlung und zwei handgeschriebenen Plakaten – nimmt er den Zuschauer dramaturgisch schlüssig mit in das Psychoseminar, wo er sowohl die Motive der Einzelnen als auch die Dynamik des Seminars mit seinen ausgeklügelten Methoden nachvollziehbar macht. Langeweile kommt keine Sekunde auf.

Das Originalstück wurde für diese Inszenierung gekürzt. Statt der gestrichenen Stellen werden Zwischentexte der Lyrikerin Hilde Domin als Bruchstellen eingesetzt, um dem Publikum Distanz und Verschnaufpausen zu verschaffen. Das tut dem Ganzen sicher keinen Abbruch, fraglich ist allerdings, ob es das tatsächlich braucht. Der Zuschauer hätte bestimmt noch einige Zumutungen ertragen und das Ensemble wäre zweifellos in der Lage gewesen, die eine oder andere heikle Situation überzeugend darzustellen. Insgesamt aber bietet die Vollmondtheater-Aufführung einen erleuchtenden Theaterabend, der eigentlich ein volles Haus verdient gehabt hätte.